

dem Sammelband Aufsätze, Vorträge und Reden vor, die um die Bezüge von Wissenschaft, Gesellschaft, Bildung, Kultur und Politik kreisen. Das Hauptproblem liegt gegenwärtig in einem „Mißverhältnis von Individualität und Sozietät, von Subjektivität und Objektivität, von Rationalität und Irrationalität, von Natur- und Geisteswissenschaften, von Sein und Sollen, von Fakten und Werten, von Statik und Dynamik, von Wahrheit und Liebe“ (13). Dabei geht es dem Autor erstens nicht nur um Analysen, sondern vor allem um Lösungsvorschläge auf dem Boden einer integrativen Vernetzung der einseitig auseinanderstrebenden Momente im Zeichen eines ganzheitlichen Menschenbildes, und zweitens weniger um ein Sich-Verlieren in Details, als um „Fundamente, Orientierungen, Horizonte und Ziele“ (47). Der so umrissene Aufgabenbereich philosophischer Reflexion wird in fünf Schritten durchmessen: Teil I widmet sich kulturwissenschaftlichen und kulturpolitischen Fragen. Teil II behandelt die Probleme der Interdisziplinarität, Teil III diejenigen des Verhältnisses von Universität und Gesellschaft. Teil IV fragt nach dem Menschen als einem Freiheitswesen, und Teil V enthält die theologische Vertiefung der vorangegangenen philosophisch-anthropologischen Reflexionen.

Da es unmöglich ist, auf die Fülle der Überlegungen im einzelnen einzugehen, sei exemplarisch auf einige Gedankengänge hingewiesen. An zentraler Stelle steht der Gedanke der Integration. In seinem Zeichen steht zum Beispiel Kolbs Kritik an dem postmodernen Plädoyer für Vielheit. Dieses sehe zwar die Gefahr eines totalitären Einheitsbegriffs, bahne jedoch einem neuen Totalitarismus die Wege, weil es in bloßer Antithetik demjenigen Ganzheitsbegriff verhaftet bleibt, den es bekämpft: „Wo das ‚totum‘ fehlt, entsteht Totalität. Wo es nur ‚totum‘ gibt, gibt es Totalität“ (40). Postmoderne Radikalisierung der Pluralität wird kontraproduktiv: „Eine radikale Paradigmenvielfalt erschwert, behindert, verhindert alle gemeinsamen Grundlagen, Ziele, Werte, ein gemeinsames Wollen und Handeln“ (43f). Im Lichte des Integrationsgedankens werden auch die wissenschafts- und bildungspolitischen Aufgaben sowie die Wertorientierung der Wissenschaft reflektiert (vor allem im Beitrag ‚Technik – Ethik – Theologie‘). Bedeutsam sind die Reflexionen über die ‚Aufgaben der Theologie‘ und die ‚Aufgaben einer christlichen Philosophie‘, in deren Mittelpunkt der Dienst an der lebendigen Einheit steht (371). Wie sehr es Kolb in seinen Beiträgen um den Praxisbezug der Theorie zu tun ist, zeigt das Kapitel über ‚Rationalität und Irrationalität im Glauben von

heute‘, in welchem der Begriff der Einheit in umfassendem Zusammenhang entwickelt und von Einseitigkeiten freigehalten wird. Einheit als Gemeinsamkeit humaner Lebensgestaltung bedeutet „keine Überbetonung Gottes ... zuungunsten des Menschen, des Menschlichen, der Humanität. Keine Überbetonung des Menschen, des Menschlichen, der Welt, der Natur, des Immanenten, Zeitlichen, Geschichtlichen zu Lasten und zuungunsten Gottes, des Göttlichen und Ewigen“ (427). Tätiger Vollzug dieser „Einheit von Lehre und Leben“ (427) ist so gesehen Verwirklichung der Wahrheit, das heißt der Ganzheit im Sinne ursprünglicher „Katholizität“ (429).

Die in dem Buch gesammelten Beiträge wenden sich bewußt an einen breiteren Leserkreis. Ihre Sprache vermeidet deshalb den Fachjargon. Kolb, das spürt man beim Lesen immer wieder, ist ein sehr engagierter Denker, der sich nicht scheut, gewisse Dinge gesellschaftspolitischer Art auch beim Namen zu nennen. Er tut dies nie in negativ herabsetzender Art, sondern in positiv kritischem Sinn, und lädt den Kontrahenten zum Dienst an der gemeinsamen Sache ein. Man merkt an vielen Stellen – und das sei positiv vermerkt –, wie sehr seine Reflexionen nicht nur von der jeweiligen Situation veranlaßt sind, sondern auch umgestaltend auf diese zurückwirken wollen. Wer ein Beispiel für praxisrelevantes Denken haben möchte, der greife zu Kolbs Sammelband!

Wien

Günther Pöltner

■ GOLSER KARL (Hg.), *Verantwortung für die Schöpfung in den Weltreligionen*. Tyrolia, Innsbruck 1992. (128). S 168,–.

Die Bedrohung der Umwelt und damit auch die Herausforderung zur Wahrnehmung der Umweltverantwortung haben inzwischen globale Dimensionen erreicht. Dies läßt dringend nach einem möglichen Konsens und einer möglichen Kooperation gerade auch unter den Angehörigen der großen Weltreligionen fragen. Die hier publizierten Referate einer Brixener Pastoraltagung gewähren einen interessanten Einblick in die Zugänge, aber auch Hemmnisse eines ökologischen Handelns gerade in den außerchristlichen Religionen. Abweichend von der breiten Übereinstimmung im Judentum, Christentum und Islam (14–33) – bemerkenswert ist hier die ausdrückliche Einbeziehung der Theodizeefrage (19–25. 40–43. 46–50) – stehen die asiatischen Religionen unter dem Spannungsverhältnis von erlösender Weltüberwindung und dem Bewußtsein einer tiefen Einheit aller lebenden Wesen

(64–68). Man möchte erwarten, daß es in dieser Hinsicht zu einer Vermittlung kommt. Allerdings kann ökologische Verantwortung von der Indienstnahme des technischen Entwicklungsstandards nicht absehen (31f).

Nach der Lektüre dieser Publikation ist man ermutigt, zugleich aber gedrängt, auf eine intensive interreligiöse Diskussion und Aktuierung der Umweltverantwortung zu hoffen.

Linz

Alfons Riedl

■ HUSTER ERNST-ULRICH, *Neuer Reichtum und alte Armut*. (Wendepunkte). Patmos, Düsseldorf 1993. (158).

„Wenn in der zweiten Hälfte der 70er und in den 80er Jahren etwas ‚neu‘ gewesen ist, dann die Selbstverständlichkeit einer zunehmenden sozialen Polarisierung mit der Herausbildung von Reichtum als Massenphänomen,“ diagnostiziert der Bochumer Politikwissenschaftler Ernst-Ulrich Huster. (78) Er präsentiert ein – durchaus lesbar aufgearbeitetes – Datenmaterial zur Einkommens- und Vermögensverteilung in Deutschland, das diese These glaubhaft erscheinen läßt.

Dabei hütet er sich vor einer Dämonisierung jeglicher asymmetrischen Verteilung. In einem knappen historischen Rückblick zeigt er, daß diese zu den Grundbedingungen einer Wirtschafts- und Sozialordnung gehört, in der Leistung und Konkurrenz eine wichtige Rolle spielen. Wenn sie allerdings zu einer ‚Raffgesellschaft‘ degeneriert, gefährdet sie den sozialen Frieden und damit ihre eigene Existenzbasis. „Es bedarf also eines offenen Diskurses in unserer Gesellschaft darüber, was als gerecht und als ungerecht bewertet werden soll und kann.“ (142)

Indem ‚Umverteilung‘ zu einem zentralen Thema der gesellschaftspolitischen Auseinandersetzung der späten 90er Jahre zu werden scheint – keineswegs nur in Deutschland, sondern zumindest auch in Österreich – ist dieses relativ einfach lesbare, eher journalistisch als wissenschaftlich gestaltete Buch ein guter Einstieg in den ‚Ring‘. Wer sich allerdings Hilfen zu einem tieferen Eindringen in die Materie erhofft, wird schon daran scheitern, daß Literaturverzeichnis wie Literaturverweise offenbar dem Sparstift zum Opfer gefallen sind.

Linz

Markus Lehner

FUNDAMENTALTHEOLOGIE

■ KOCH KURT, *Gottlosigkeit oder Vergöttlichung der Welt?* Sakramentale Gotteserfahrungen in Kirche und Welt. Benziger, Zürich 1992. (370). Geb. DM 38,-.

Der Band sammelt Beiträge aus den Jahren 1988–1992, die der Verfasser bei verschiedenen Anlässen als Referate gehalten hat und/oder die auf unterschiedliche Weise veröffentlicht sind. Nach der Einleitung, die in eine sakramentale Mystagogie einführen will, werden die folgenden zwölf Beiträge drei Überschriften zugeordnet: fundamentaltheologische Optionen, ekklesiologische Konkretionen, sakramententheologische Perspektiven. Ein abschließender Ausblick ist als Traum und Wirklichkeit überschrieben.

Koch schreibt in einem lebendigen und flüssigen Stil, er formuliert verständlich und manchmal auch pointiert; er macht bei Fragen, die gegenwärtig immer wieder zur Diskussion stehen und Auffassungsunterschiede sichtbar werden lassen, die theologischen Hintergründe bewußt, von denen her nach einer Antwort zu suchen ist. Die Lösungen, die Koch erschließt, kommen dabei nicht von vornherein bestimmten Erwartungshaltungen entgegen; manche Fragen werden durchaus auch gegen den Strich heute verbreiteter Plausibilitäten gebürstet.

Bezüglich des Problembewußtseins bleiben die Fragestellungen – was vom Anlaß ihrer Entstehung her durchaus verständlich ist – in einer gewissen Mittellage. Komplexere und schwierigere Zusammenhänge, wie etwa im Bereich der Schuldvergebung die Frage nach dem Bösen und nach der Schuldfähigkeit des heutigen Menschen, bleiben ausgeklammert. Die damit verbundene Gefahr der Verkürzung eröffnet andererseits die Möglichkeit einer besseren Klarheit und Verständlichkeit.

Manche Gedanken und Formulierungen wiederholen sich in den verschiedenen Beiträgen. Der Buchtitel entspricht der Intention des Geschriebenen nicht auf optimale Weise. Bei einer Neuauflage wäre aus dem Literaturwissenschaftler B. Fischer (316) wieder ein Liturgiewissenschaftler zu machen.

Linz

Josef Janda

■ FABER ROLAND, *Freiheit, Theologie und Lehramt*. Trinitätstheologische Grundlegung und wissenschaftstheoretischer Ausblick. Tyrolia, Innsbruck 1992. (126). Kart. DM 22,-.

Anliegen des Buches ist es, (wissenschaftliche) Theologie und kirchliche(s) Lehre/Lehramt aus